

Nur nach diesem Ausspruche, in welchem unendlich viel liegt, erklärte ich mir die Möglichkeit, daß zwei so ausgezeichnete Menschen, ungeachtet aller Privatverhältnisse, nicht geeignet seien, ein Zusammenleben zu führen. —

Durch ihre Gesellschaftsdame, eine liebenswürdige Dresdnerin, wurde mir unter Anderm mitgetheilt — — eine Schwäche — der gnädigen Frau, aber ich darf sie nicht übergehen, des Contrastes mit den sonstigen hohen Eigenschaften der Lady wegen: sie legte weiße und rothe Schminke auf. Da sieht wieder das Weib heraus! R.

Rosa, die Blume von Danzig,

oder:

Das Crucifix der Marienkirche.

Ein herrlicher Schmuck des schönen, alterthümlichen Danzig, unsres deutschen Benedigs, ist seine ehrwürdige Marienkirche, *) deren Bau in Kreuzesform im Jahre 1400 begann und erst 1503 vollendet ward. Sie ist nächst der Peterkirche in Rom, der Paulskirche in London und der Liebfrauenkirche zu Paris unter den ausgebauten die größte in Europa und bewahrt auch Danzigs größte Kunstschätze, nämlich das herrliche, berühmte Gemälde des jüngsten Gerichtes und ein mit bewunderungswürdiger Kunst aus Holz geschnittenes Bild des gekreuzigten Heilandes in natürlicher Größe. Der Ausdruck des sterbenden Christuskopfes mit den gesenkten Augenlidern, der Schmerz um Mund und Lippen, die fein beachtete Haltung der einzelnen Theile des Körpers in diesem gekreuzigten Zustande machen einen wunderbar schauerlichen Eindruck auf den Beobachter. Schmerzlich aber

*) Sie ist Danzigs lutherische Hauptpfarrkirche.

werden die Saiten des Gemüthes berührt, wenn man aus dem Munde des Volkes die Erzählung darüber hört, wie dieses Kunstwerk so naturgetreu habe geschaffen werden können.

Vor mehr denn vierhundert Jahren lebte in Danzig ein Bildhauer, ein ehrenwerther Meister, gewandt in Rath und That, der die Stadt und besonders deren Kirchen mit gar vielen kunstreichen Schnitzwerken verschönert hatte. Ihm ward von dem Rathe der reichen Stadt der Auftrag, für die Pfarrkirche ein Crucifix in Holz zu bilden, damit der andächtigen Menge eine neue Anregung zum Emporschicken frommer Gebete, neue sichtbare Erinnerungen an die Leiden ihres Heilandes gegeben würden. Mit rüstigem Eifer und kraftvoller Thatlust schickte sich der Meister an, das Werk zu beginnen. Er wollte ein Gebilde liefern, das alles bisher in der Art Gelieferte überstrahlen und für die spätesten Nachkommen ein Zeichen seiner Künstlerkraft bleiben sollte. Vergebens aber war all seine Mühe; sein Werk gelang ihm immer nicht, wie er's gewünscht hatte; keines entsprach dem Vorbilde seines Ideals. Hunderte schon hatte er angefangen und eben so oft als mißlungen wieder verworfen. Finstere Schwermuth bemächtigte sich seiner; er entsagte endlich aller Arbeit und schlich in dumpfem Brüten vor sich hin. Die Rathsherrn drängten und mahn-ten ihn an die baldige Ausführung seines Auftrages, und wie er nun so müßig und verzweifelnd über sein Geschick nachdachte, wie all sein Ruhm absterben werde, wenn er nicht bald wieder durch ein Meisterwerk sich die Bewunderung seiner Mitbürger erhalte, brütete er einen schwarzen Plan aus, zu dessen schleunigster Vollstreckung er jetzt schritt.

Er hatte eine einzige Tochter, ein gar wunderliebliches Kind, die ihrer makellosen Schönheit, ihrer Anmuth und Sittenreinheit den ehrenvollen Beinamen „die Blume von Danzig“ verdankte. Viele Patrizier hatten sich herangedrängt und um ihre Hand und Liebe geworben; aber vergebens hatte sie ihr Vater zu einer Wahl unter diesen reichen Freiern zu bestimmen versucht, — sie wandte sich von allen ab, da sie ihr Herz und ihre Liebe einem jungen